

welche erst den Vers gestalten, heissen *Pausen* (विश्राम, विश्रान्ति, विराम, विरति). Sie fallen theils in die Mitte, theils ans Ende der Verszeilen und unterscheiden sich namentlich dadurch von den Fussabschnitten, dass sie nothwendig ans Ende eines Wortes fallen. Jeder metrische Satz bis zur Pause, sie möge in die Mitte oder ans Ende einer Verszeile fallen, heisst zwar ebenfalls *Fuss* (पाद, पद, चरण), darf aber als Satz Fuss nicht mit dem Versfusse verwechselt werden. Die Mittelpause (Cäsur) zerschneidet den Vers in zwei gleiche oder ungleiche Hälften und unterscheidet sich trotz des gleichen Namens dadurch von der Endpause (Versende), dass sie den Satz nur bricht, während diese ihn beendigt: ja in der metrischen Periode, der sogenannten Strophe, greift der Satz nicht selten in den folgenden Vers über, woraus einleuchtet, dass die Endpause nur rhythmischer Natur ist oder mit andern Worten, dass die Endpause nicht nothwendig auch grammatische Pause zu sein braucht.

In der Prakritmetrik erhalten die Pausen nicht selten eine Art melodischer Färbung, durch die sie in der wogenden Bewegung theils stärker hervortreten, theils unter sich ein harmonisches Klangspiel bilden. Wenn Takt und Pause die *nothwendigen* Bindemittel des Verses sind, so darf der *Reim* gewiss für das *reiche* Bindemittel gelten. Den Reim in der Mittelpause nennen wir *Binnenreim*, den in der Endpause *Endreim*. Wie der Vers überhaupt erst in der metrischen Periode zur Geltung gelangt, so kann sich auch der Reim erst in der Strophe gehörig entfalten. Der Gleichklang zweier Silben kann *voll* oder *mangelhaft* sein, je nachdem der an-